

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 2 (1912)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Das Plakat für die schweizerische Landesausstellung 1914  
**Autor:** Röthlisberger, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633190>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gifferhorn.

Wasserngrat.

Wildhorn

aus den Augen, man geht dem Elend selbst zu Leibe. Die staatliche Armengesetzgebung reicht nicht mehr aus. Die Versicherungsvorlage will die Armut nicht nur lindern; sie kann sie mehr, als es das beste Armengesetz vermöchte, verhindern. Mit dem Versicherungsgezet arbeitet man nicht nur für den Augenblick, man sucht damit systematisch die Massen zu heben, die nach Erlösung aus dem Elend ringen.

Die staatliche Versicherung wird mehr leisten, als die in ihren Motiven unklare und planlose Wohltätigkeit. Vieles, was einst privater Fürsorge überlassen war, das hat heute in

stiller, uns selbstverständlich gewordener Arbeit der Staat übernommen. Denn die schönste Blüte dieses sozialen Geistes ist die systematisch arbeitende Sozialpolitik, geboren aus der Erkenntnis, daß ein Volk nur dann gesund sein und bleiben kann, wenn alle seine Glieder sich der gegenseitigen Verantwortung bewußt sind. Eine große, schöne Tat auf dem Gebiete der Sozialpolitik führt das Schweizervolk aus, wenn es am 4. Februar 1912 die Versicherungsvorlage annimmt.

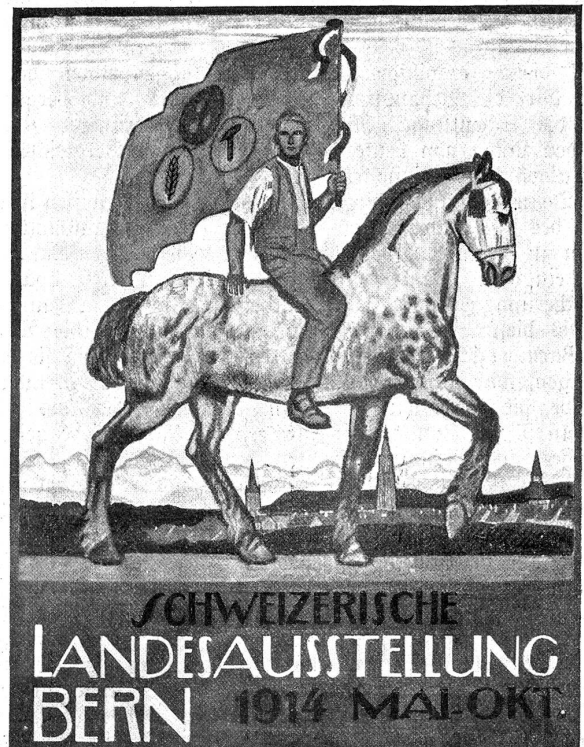
Hans Schmid.

## Das Plakat für die Schweizerische Landesausstellung 1914.

Mit Spannung erwartete man den Austrag des Wettbewerbes um das Landesausstellungs-Plakat, denn einmal war die Organisation dieser Konkurrenz grundsätzlich auf eine neue Basis gestellt. Das Programm garantierte die Ausrichtung von sieben Preisen (einen 1. Preis von Fr. 2000, zwei 2. Preise von Fr. 1000, vier 3. Preise von Fr. 500) „unter allen Umständen“; es verpflichtete den Urheber des 1. Preises zur Ueberwachung der Ausführung und Erteilung des „Gut zum Druck“. Die Zusammensetzung des Preisgerichts bot für jeden Teilnehmer die Gewähr einer umsichtigen Beurteilung nach streng künstlerisch gegebenen Grundsätzen. Und das ist ein Umstand, der schwer in die Schale fällt. Noch steht die beinahe humoristische Verwirrung in der Welttelegraphendenkmal-Angelegenheit, als die Folge des Richterpruches, in frischem Angedenken. In den sonst üblichen Konkurrenzen war der Fall denkbar, daß über die Bestimmung einer Jury hinweg an Stelle des 1. Preises ein mittelmäßiger Entwurf zur Ausführung gelangte. Auch in dieser Beziehung hat Bern bei früheren Anlässen für typische Beispiele gesorgt. Gewißigt durch derartige Vorkommnisse wurde die Wahl der Preisrichter nach dem Vorschlage des derzeitigen Sekretärs der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, E. A. Loosli, Bümpliz, in die Hände der einzelnen Teilnehmer gelegt. Das Reglement sah neben dem Vertreter des Direktionskomitees: Stadtpräsident Steiger, dem Vertreter des Publizitätskomitees: Behrmann, Vorsteher des bernischen Verkehrsbureaus, dem Generaldirektor der Schweizerischen Landesausstellung Dr. E. Locher eine Liste von folgenden 10 Schweizerischen Künstlern vor, aus denen jeder Teilnehmer fünf auszuwählen hatte: Ferdinand Hodler Genf, Albert Welti Bern, Max Buri Brienz, Niklaus Hartmann, Architekt St. Moritz, S. Nighini Zürich, Ch. Giron Morges, Edoardo Berta Lugano, Abraham Hermanjan Aubonne, Paul Robert Biel und Otto Bantier, Genf. Die hier fünf erstangeführten wurden durch Stimmenmehrheit gewählt. Der Austrag dieser Wahl, das Walten der Jury hat diesen

Modus als eine begrüßens- und empfehlenswerte Neuerung dargelegt.

Und nun weiteres Interesse hegte der Entscheid insofern, als das Plakat, ein beliebtes modernes Propaganda-



1. Preis „Reiter“, Emil Cardinaux, Maler, Muri-Bern.

mittel, für die Landesausstellung eine wichtige Angelegenheit bedeutet. Wenn ein Plakat als Reklamestück auf eine Massensuggestion abstellt, so muß ein Ausstellungsplakat doch gewiß vor allen Dingen diese Forderung erfüllen.

Letzten Sonntag wurde die Ausstellung der eingelangten Entwürfe im hiesigen Kunstmuseum dem Publikum zugänglich gemacht. Neben einigen beabsichtigten, zum Teil vortrefflichen Scherzen sorgt jede derartige Veranstaltung in so und so vielen Stücken reichlich für unfreiwilligen Humor. Die Aufgabe war im heutigen Falle eine sehr schwere, da eine Landesausstellung eine Unsumme von Sachgebieten in sich vereinigt, die doch in einigen Gruppen symbolisch dargestellt werden sollten; daneben trat die Forderung, die „schweizerische Eigenart“ durchblicken zu lassen und den Schauplatz der Begebenheit ebenfalls zu berücksichtigen. Eine Anzahl von Wettbewerbern suchte die Lösung in einer dekorativ ornamentalen Darstellung, die besonders die Schrift in den Vordergrund stellte. Es ist nicht zu verkennen, daß selbst unter den Richtprämierten Entwürfe stehen, die in der farbigen und kompositionellen Anlage bedeutende Qualitäten tragen.

Das Preisgericht einigte sich einstimmig auf den Entwurf „Reiter“ von Emil Cardinaux, Maler in Muri-Bern, den wir den Lesern in einer verkleinerten autotypischen Wiebergabe vorstellen können. Der erste Eindruck, den das Original erweckt, ist weniger der einer durchdringenden Reklame, als der einer stillen, vornehmen Ueberredung, einer freundlichen Einladung, der man nicht widerstehen kann, je öfter das Bild vor Augen steht. Diese Wirkung liegt über das sympathische Motiv hinaus im gesamten Aufbau begründet. Das stolz dahinstapfende Roß, die interessante Wendung im Körper des Jungen, der damit dem Beschauer sein Gesicht zuwendet, der Ausblick über das gelbe Feld hinweg, zwischen den Bäumen und Sträuchern hindurch auf die Wahrzeichen unserer Stadt, darüber die Kette der Alpen, die frisch hingesezte Luft, die flatternde Fahne mit den Zeichen der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Kunst. In feinen fatten, vornehmen Farbwerten wird es an der Anschlagfäule gerade im Kontrast mit der Hochlaut an schreien- den, gellenden Erzeugnissen schlechter Plakatproduktion, einen erfolgreichen Konkurrenzkampf bestehen. Herm. Röhli'sberger.



**Schweiz.**

■ Nun haben auch unsere obersten Magistraten in die Referendumskampagne zu gunsten der Versicherungsvorlage eingegriffen. Nachdem am vorletzten Sonntag der greise Papa Deucher in Weinfelden vor 1200 Bürgern mit überzeugender Wärme über die Gesetzesvorlage gesprochen, referierte am vergangenen Sonntag Herr Bundespräsident Forrer in der Stadtkirche von Winterthur vor über 1500 Männern über den nämlichen Gegenstand. Von unsern weislichen Bundesräten verlautet nicht dergleichen und doch steht es beispielsweise gerade in der Heimat des Herrn Comteffe nicht gut um die Vorlage. Die radikale, wie die liberal-konservative Partei beschlossenen Verwerfung des Gesetzes.

Die nationalrätliche Kommission betreffend das passive Wahlrecht der Eisenbahner hat an der bundesrätlichen Vorlage verschiedene Abänderungen vorgenommen. Als Rekursinstanz wird an Stelle der Generaldirektion der Bundesbahnen der Bundesrat vorgeschlagen. Es wurde auch die Bestimmung in den Entwurf aufgenommen, daß einem Beamten oder Angestellten, wenn er wegen Ausübung seines Amtes vom Dienste weg bleiben muß, kein Lohnabzug oder eine Beschädigung seiner gesetzlichen Rast- oder Urlaubstage gemacht werden darf.

Als Nachfolger des als preussischer Gesandter nach Dresden übersiedelnden langjährigen deutschen Gesandten in Bern, v. Bülow, soll der bisherige Gouverneur von Ostafrika, v. Rechenberg in Aussicht genommen sein.

Der portugiesische Gesandte in Bern hat dem Bundespräsidenten von 1911 zum Danke für die Anerkennung der jungen portugiesischen Republik durch die Eidgenossenschaft, eine auf Pergament gedruckte Prachtausgabe der „Lusidiaden“ (Hauptwerk der portugiesischen Literatur) überreicht.

**Kanton Bern.**

Am letzten Sonntag fand im Café des Alpes in Bern der freisinnig-demokratische Parteitag statt, an dem 241 stimmberechtigte Delegierte

und eine große Zahl weiterer Parteimitglieder teilnahmen. Die vom kantonalen Parteipräsidenten, Regierungsrat Scheurer, geleitete Versammlung beschloß, unter dem Vorbehalt, daß die konservative Partei Gegenrecht halte, die Kandidatur von Hrn. Ingenieur von Erlach als Regierungsrat zu unterstützen und den von den radikalen Jurassiers an Stelle des Hrn. Gobat portierten Regierungsrat Vocher in Courtelary zu akzeptieren. Die beiden vorzüglichen Referate der Herren Nationalrat Hirter und Regierungsrat Moser zugunsten der Versicherungsvorlage ernteten reichen Beifall. Fürsprecher Dr. Brand gab Kenntnis von der Gründung der kantonalen Vereinigung der Jungfreisinnigen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, die Mitarbeit der auf dem linken Flügel der Partei stehenden Jungfreisinnigen, werde der Gesamtpartei neuen

Impuls und neue Kräfte zuführen. Namens der Jungfreisinnigen stellt Koch den Antrag, es sei am nächsten Parteitag die Frage der Parteiorganisation zu behandeln, was gutgeheißen wird.

Der Zentralvorstand der konservativ-demokratischen Partei Bern hat einstimmig beschlossen, es sei der Kandidat der Freisinnigen, Herr Vocher, neben Hrn. von Erlach als Regierungsrat zu portieren. Auch die Konservativen des Jura schloßen sich diesem Vorhaben an. Die Volkspartei wird sich bekanntlich neutral verhalten.

† **Jakob Reusser, Lehrer.**

Am 3. Januar starb in Reudlen bei Reichenbach Jakob Reusser im Alter von beinahe 71 Jahren. Er war am 13. Februar 1841 als Kind einer zahlreichen Familie geboren. In der Schule zeichnete sich der aufgeweckte Knabe durch besondere Geistesgaben aus und öffnete ihm den Weg zum Lehrerberuf.

Er kam 1869 an die Oberschule Reudlen, von welchem Zeitpunkte an er ununterbrochen daselbst wirkte. In Reudlen fand er auch seine Lebensgefährtin in der Kollegin Emma Abrecht (Schwester des verst. Schulinspektors Abrecht in Jegenstorf). Der Ehe entsprossen zwei Töchter, von denen eine im Alter von 15 Jahren starb.

Reusser war ein vorzüglicher Lehrer. Er war auch als tüchtiger Turner bekannt und leitete zu Anfang der 70er Jahre in Reichenbach einen Turnkurs für Lehrer des Berner Oberlandes.

Jakob Reusser war ein treuer Sohn seiner Heimat; mit gewandter Feder pries er oft ihre Schönheiten (siehe das Gedicht in gleicher Nummer). Auf aussichtreicher Anhöhe hat er sich sein Heim erbaut und im Anblick der herrlichen Alpenwelt tat sich sein Herz auf und manch herrliches Gedicht mag in seinem Chalet „Rosenheim“ entstanden sein.

Auch im öffentlichen Leben stellte Reusser seinen Mann. Längere Zeit bekleidete er die Stelle eines Gemeindepräsidenten von Reichenbach.



† **Jakob Reusser.**